

gende Sammlung seiner Handschriften befindet sich heute in Bernkastel-Kues an der Mosel und geht auf das Interesse des deutschen Kardinals Nikolaus von Kues an dem Philosophen aus Mallorca zurück. Das vorliegende Buch bietet Auszüge aus der Schrift „Libre del gentil e dels tres savis“ (um 1275 verfaßt), dazu eine Hinführung des indisch-katalanischen Religionsphilosophen Raimundo Panikkar (Santa Barbara, USA). Zwei weitere Beiträge über Ramon Lull stammen von den beiden Lullus-Spezialisten Anthony Bonner (Palma de Mallorca) und Charles Lohr (Freiburg i. Br.). Kleinere Bibliographien zu Ramon Lull und zum weitestens Religionsgespräch sowie eine Abbildung aus dem Codex St. Peter, die den Philosophen im Disput mit islamischen Gelehrten zeigt, runden den ansprechenden Band ab. Joh. Römler

SCHNEIDER, Johannes: *Mariologische Gedanken in den Predigten des Heiligen Antonius von Padua*. Reihe: Bücher Franziskanischer Geistigkeit, Bd. 26. Werl 1984: Dietrich-Coelde-Verlag. 133 S., kt., DM 16,80.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes hat das Denken des Heiligen immer wieder beschäftigt. Antonius ist nicht nur Experte für die Wiederbeschaffung von Dingen, die verloren gingen. Er ist Kirchenlehrer. Aus der Fülle mariologischer Gedanken hebt der Verf. hervor: Marias Erwählung, ihre Heiligkeit, ihre Gnadenfülle, ihre gottgeweihte Jungfräulichkeit. Ferner ihre Niedrigkeit und Erniedrigung, ihre Stellung als Braut, Mutter, Jungfrau; schließlich ihre Verherrlichung. Hinsichtlich der Unbefleckten Empfängnis fehlt bei ihm eine klare Stellungnahme im Sinn einer Sündenfreiheit von der Erbschuld. Das kleine Werk ist eine Fundgrube für jeden, der die Herrlichkeiten Mariens verkünden möchte. E. Grunert

PIEPKE, Joachim Georg: *Die Kirche auf dem Weg zum Menschen*. Die Volk-Gottes-Ekklesiologie in der Kirche Brasiliens. Reihe: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Supplementa, Bd. 34. Imensee 1985: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft. 358 S., kt., sFr 48,-.

Das umfangreiche Buch entstand als Dissertation an der Päpstlichen Universität Gregoriana, Rom. Der Verfasser lebte mehrere Jahre in São Paulo, Brasilien, wo er das dortige theologische Institut ITESP leitete. Sein Buch stellt eine Übersicht über ekklesiologische Ansätze und Positionen dar, wie sie in Südamerika, besonders in Brasilien, zwischen Medellín und Puebla (1968 und 1979) erarbeitet worden sind. Dabei sind z. T. auch noch Publikationen berücksichtigt, die bis in den Anfang der achtziger Jahre reichen oder die hier bei uns in deutscher Übersetzung z. T. erst neu herausgekommen sind (so L. Boffs Bücher über das Ordensleben). In diesem Zusammenhang ist es übrigens schade, daß der Verfasser in der Bibliographie nicht das jeweilige Erscheinungsjahr der ersten Auflage eines Buches angibt, denn bei Büchern von L. Boff oder G. Gutierrez ist auch das Erscheinungsjahr ein Stück Sachaussage bzw. Problemgeschichte. – Nun ist es schwer möglich, den kaum überschaubaren Stoff zu beschreiben, der in dem Buch verarbeitet ist. Fünf große Kapitel gliedern ihn: 1. Das Volk Gottes, Subjekt theologischer Erkenntnis; 2. Kapitel: Volk Gottes, sakramentales Heilszeichen in der Geschichte; 3. Kapitel: Die Sendung des Volkes Gottes in die Welt; 4. Kapitel: Volk Gottes in gemeinschaftlicher Verantwortung; 5. Kapitel: Anfragen und kritische Würdigung. Das Buch fordert dem Leser beträchtliche Mühe ab. Es ist keine herzerwärmend-narrative Beschreibung der so oft bewunderten lateinamerikanischen Kirche, und es ist kein Pamphlet, das die Sachverhalte in scheinbar „befreiender“ Weise vereinfacht – glücklicherweise nicht, denn von beiden Arten, an das Thema heranzugehen, gibt es bereits genug. Das Buch ist eine mühsame fachtheologische Auseinandersetzung. Sie ist unverkennbar getragen von einer großen Solidarität mit der (den?) Theologie(en?) der Befreiung. Auf manche Strecken hin wirkt es wie ein Konzentrat von deren kategorischen Aussagen, z. B. in Teilen des ersten Kapitels, das von der theologischen Methode handelt und das u. a., wie mir scheint, die europäische Theologie karikiert, um sie abzutun (53–64). Hat man beim Lesen dieses Kapitels noch die Befürchtung, auch dieses Buch werde eine einfache Apologie der Befreiungstheologie werden, so mögen sich gelegentliche andere Eindrücke so hinzugesellen, daß der Leser lernt, sich vor allzuschnellem Etikettieren zu hüten. Was an einigen Stellen (221–235) über Tradition oder das kirchliche Amt gesagt wird, ist gut und traditionell katholisch (mancher wird hier hinzufügen: „wie die Befreiungstheo-

logie im Ganzen auch!), wie ja die brasilianische Theologie in ihrem unbefangenen Verhältnis zur Volksfrömmigkeit, zum Amt, zur Tradition das „bürgerlich-progressive, eher aufgeklärte theologische Denken“ der Ersten Welt immer wieder verwundern dürfte. Diese Verwurzelung im „Katholischen“ wird in Europa viel zu wenig mitbedacht; in diesem Kontext lesen sich aber auch viele politisch-soziale Aussagen anders und eben nicht so „horizontalistisch“. – Daß das Buch Piepkens nun doch nicht einfachhin ein Nacherzählen brasilianischer Theologie ist, zeigt das fünfte Kapitel, dort u. a. die ausführliche Auseinandersetzung mit dem Marxismusproblem in der Theologie, die im ersten Kapitel schon aufklang. Im Ganzen dürfte das Buch denn als ein echter Beitrag zu einem Dialog zwischen den Theologen der Kontinente zu betrachten sein. Schade, daß sein weithin beschreibender Teil sich eher schwer erschließt und gelegentlich auch eher Theorie als Praxis in den Blick nimmt (Erfahrungen mit Basisgemeinschaften wären etwas Anders als deren Theorie, 210–215). Übrigens kann die Zusammenfassung (301–312) einen guten Einstieg möglich machen. P. Lippert

KRESING, Bruno: *Für die Vielen*. Zur Theologie der Diaspora. Paderborn 1984: Verlag Bonifatius-Druckerei. 336 S., Ln., DM 34,80.

Diaspora ist ein mehrdeutiges Wort und eine unentrinnbare Erfahrung. Auf beiden Ebenen meint sie einmal die Situation weniger Christen unter Nichtchristen (biblischer, theologischer Sinn), oder die Minderheitensituation von Angehörigen einer christlichen Konfession unter einer Mehrheit von „andersgläubigen Christen“ (konfessioneller Sinn). Beide Erfahrungen und Situationen können sich gegenseitig verstärken (Skandinavien, DDR). Aber etwas von Diasporasituation gibt es fast schon in der Oberpfalz oder im Münsterland. So ist die Problematik allgegenwärtig, und der Bedarf nach Reflexion ebenfalls. Das Lesen in dem Buch wird manche wertvolle Anregung bringen, wenn auch die persönliche Situation des Seelsorgers nicht gleichermaßen nach jedem der Aufsätze „rufen“ wird. Wie weit die Bandbreite ist, mag der Hinweis auf die Zeilen von J. Ernst und J. Schwermer zeigen (vom Segen der Diaspora – zur psychologischen Situation der Glaubenden unter Nichtglaubenden), wobei Gedanken wie die Schwermers nötig sind, um einer Idealisierung des Diasporalebens vorzubeugen und dessen wirkliche Belastungen zu sehen. Schade nur, daß die reichen Erfahrungen mit Diaspora, die das Judentum machen mußte, nicht thematisiert sind – da wäre etwas zu lernen gewesen. P. Lippert

SCHÄFER, Philipp: *Lebensquelle Eucharistie*. Regensburg 1985: Fr. Pustet. 95 S., kt., DM 14,80.

Der Sitz im Leben, den die Eucharistie theoretisch im Denken der röm.-kath. Theologen einnimmt, zu dem Sitz im Leben wirklich werden zu lassen, ist ein Anliegen des Verf. Ohne großen wissenschaftlichen Apparat, doch wohl vertraut man dem gegenwärtigen Stand der Diskussion (siehe Literaturangaben), spricht er über die üblichen Themenkreise: Eucharistie als Zeichenhandlung, als Danksagung, als Opfer, als Gegenwart Jesu Christi und über die Wirkungen der Eucharistie.

Geschichte

Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon. Hrsg. v. Erwin BATZ. Berlin 1983: Verlag Duncker & Humblot. 911 S., Ln., DM 330,-.

Diesen hervorragend ausgestatteten Band darf man schon jetzt als Standardwerk bezeichnen. Das Lexikon stellt sich zur Aufgabe, die Biographien aller Bischöfe der deutschsprachigen Länder in der Zeit von der Säkularisation bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges zusammenzustellen. Für die innerösterreichischen von Joseph II. neu errichteten Bistümer ist das Gründungsdatum 1785 angesetzt. Verzeichnet sind alle Personen, deren Amtszeit von diesem zeitlichen Rahmen berührt wird, auch wenn Amtsantritt oder Amtsende diese Grenzen überschreiten. Neben den eigentlichen Diözesanbischöfen, von denen meist auch ein Portrait geboten wird, sind alle Weihbischöfe sowie die führenden Bistumsbeamten – zumeist die Generalvikare – verzeichnet. In richtiger Ab-